Freitag, den 15. Mai.

# Thorner Zeitung.

№. 113.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

## Norddeutscher Reichstag.

**Berlin**, 13. Mai.*) In der heutigen Sitzung des norddeutschen Bundesraths wurde der Gesetzetat für den Haushaltetat des Jahres 1869 vorgelegt. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 72,734,601 Thlr. ab gegen 72,158,243 Thlr. im Jahre 1868. Die auf 68,683,817 veranschlagten fortdauernden Ausgaben (317,367 Thlr. weniger als 1868) vertheilen sich mit 198,913 Thlr. auf das Bundeskanzleramt, den Bundesrath und den Reichstag, mit 275,650 Thlr. auf die Consulate, mit 66,340,275 Thlr. auf das Bundesheer und mit 1868919 Thlr. auf die Bundesmarine. Von den auf 7050784 Thlr. angenommenen außerordentlichen Ausgaben (893,735 Thlr. mehr als 1868) sind 150,000 Thlr. für das Bundeskanzleramt und den Bundesrath, 27,999 Thlr. für die Postverwaltung, 322,780 Thlr. für die Telegraphenverwaltung und 3,550,000 Thlr. für die Bundesmarine bestimmt.

Die Ausgaben sollen gedeckt werden durch die dem Bunde verfassungsmäßig überwiesenen eigenen Einnahmen mit 50,477,744 Thlr. 11,842,933 Thlr. weniger als 1868).

Es werden also durch Matrikularbeiträge aufzubringen sein 22,256,858 Thlr. (2,419,291 mehr als 1868). Dieser Gesetzentwurf ging an den 7. Ausschuß.

Die Maaß- und Gewichtordnung wurde im Wesentlichen nach dem Vorschlagen des 4. Ausschusses angenommen.

*) Direkte Depesche. Die Redakt.

Die von Preußen dem Bundesrathe vorgelegte Frage, ob überwiegende Interessen des allgemeinen Verkehres und der Landesvertheidigung für eine der beiden vorgeschlagenen Linien der Hamburg-Venlooer Bahn zwischen Bremen und Osnabrück sprächen, für die östliche, über Wassum und Diefholz, oder für die westliche, über Wildeshausen und Vechte, war von dem 5. Ausschusse zu Gunsten der östlichen Linie beantwortet worden. Bei der Abstimmung in pleno deren sich Preußen und Oldenburg enthielten, ergab sich weder für die eine noch für die andere Linie eine Majorität.

Der Antrag die norddeutschen Kauffahrtheischiffe von der Entrichung allgemeiner Consulatsgebühren an Landesconsuln in Bundeshafen zu befreien, wurde angenommen.

## Politische Uebersicht.

### Norddeutscher Bund.

**Berlin**, 13. Mai. Zum ersten Male seit langer Zeit finden wir in dem 1. Hefte des Jahrgangs 1868 der von Dr. Engel redigirten statistischen Zeitschrift eine übersichtliche, die Jahre 1852 bis 1867 umfassende Zusammenstellung der Ergebnisse der Classensteuer, der Classificirten Einkommensteuer und der Mahl- und Schlachtsteuer im preußischen Staate. Der Aufsatz giebt für jeden Regierungsbezirk und jedes der Jahre von 1852 bis 1866 (die beiden ersten Steuern wurden bekanntlich durch das Gesetz vom 1. Mai 1851 ganz umgestaltet) das Steuerergebniß jeder einzelnen Steuerstufe, so daß man einen vortrefflichen Ueberblick über die Entwickelung dieser Steuern erhält. Besonders interessant ist die V. Tabelle über die Steuer- resp. Vermögensvertheilung im preußischen Staate in den Jahren 1852, 1860 und 1867. Sie lehrt zunächst, daß die Steuererträge (und es handelt sich bei der Classen- und Einkommensteuer nur um das Sollaufkommen, blos bei der Mahl- und Schlachtsteuer um das Istaufkommen, indeß ohne zeitweilige Zuschläge) außerordentlich, sogar stärker wie die Bevölkerung zugenommen haben. Erstere stiegen von 1852 bis 1867 bei der Classensteuer um 26,71, bei der Einkommensteuer um 81,65 und bei der Mahl- und Schlachtsteuer um 42,57, insgesammt um 40,61 Procent, wogegen in der nämlichen Zeit zunahm: die classensteuerpflichtige Bevölkerung um 18,60, die einkommensteuerpflichtige um 67,61 und die mahl- und schlachtsteuerpflichtige um 43,50 und die gesammte steuerpflichtige Bevölkerung um 21,89 Procent.

— Ueber des Grafen Bismark Verfahren bezüglich der Einstellung der Arbeiter an der Jahdebucht und am Kieler Hafen, bemerkt der Berliner Berichterstatter der „Times“: „Durch solche Maßnahmen sollen dem Parlamente offenbar die Folgen zu Gemüthe geführt werden, die daraus entstehen, wenn es so weit geht, verfassungsmäßige Rechte in Anspruch zu nehmen. Aber es dürfte doch die entgegengesetzte Wirkung eintreten. Die Vollendung der Häfen ist zur Vertheidigung des Landes so unumgänglich nothwendig, daß es der Regierung nur schaden wird, wenn sie die Ausführung dieser Aufgabe davon ab-

## Singverein.

Mendelssohn's **Elias** ist von Anfang bis Ende von außerordentlicher Kraft des charakteristischen Ausdrucks, und dabei von einer überquellenden Fülle der Melodie. Beides kam in der Aufführung am 6. d. M. gut zur Geltung. Das jüdische Prophetenthum der ältesten Zeit zeigt eine wilde Hoheit, eine fanatische Entschlossenheit, die aus religiöser Inbrunst stammt, und sich ebensowohl mit rücksichtsloser Grausamkeit und schadenfrohem Hohn gegen die Götzendiener, wie milder Weisheit gegen die Auserwählten göttlicher Gnade und mit einer trotzigen Resignation bei dem Gedanken an die Vergeblichkeit des eigenen Wirkens verschwistert. Die Mannigfaltigkeit ursprünglicher, ungebrochener Empfindung war es wohl, welche den Tondichter zur Composition einlud; und die ganz dem alten Testamente entnommenen Worte des Textes unterstütztes ihn sehr durch ihre Naturwahrheit. Der Prophet selbst hat natürlich die bedeutendste Rolle. Jedes kleine Versehen in dieser großen Partie zu vermeiden erfordert einen Kunstsänger ersten Ranges; als Ganzes betrachtet wurde sie wirksam zum vollen Ausdruck gebracht; unauslöschlich prägt sich dem Ohre ein die kriegerische Kraft in der Arie „Ist nicht des Herrn Wort wie ein Feuer, und wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt?“ „Und der Herr wird Israel schlagen, wie ein Rohr im Wasser bewegt wird“, „Ich habe geeifert um den Herrn, den Gott Zebaoth;“ die Inbrunst in den Gebeten um Erweckung des Sohnes der Wittwe, und um Regen der dämonische Spott über Baalspriester: „Rufet lauter! Denn er ist ja Gott? Er dichtet, oder er hat zu schaffen, oder ist über Feld, oder schläft er vielleicht?“ die milde Weisheit in den Worten: „Siehe da, der Sohn lebet!“ Und die gläubige Resignation in der Arie: „Es ist genug! So nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser denn meine Väter.“

Durch die Kraft der Charakteristik ausgezeichnet ist noch die Altpartie der Königin Jesabel. Die Gluth ihrer Leidenschaft wie Bewußtsein ihrer königlichen Hoheit und eines nicht gewöhnlichen Geistes wurde vortrefflich dargestellt in dem Wechselrecitativ: Habt ihr's gehört, wie er geweissagt hat wider dieses Volk?“

Die übrigen Solopartien haben mehr eine lyrische und vorherrschend weiche Färbung. Es sind fast lauter köstliche Stücke. So die Tenorarie „So ihr mich von ganzem Herzen suchet, so will ich mich finden lassen;“ die Altarie: „Ich wollte sie wohl erlösen“, die Sopranarie: „Höre Israel, höre des Herrn Stimme“, das liebliche Duett: „Zion streckt ihre Hände aus, und da ist niemand, der sie tröste;“ das innige Terzett ohne Begleitung: „Habe deine Augen auf“, und das tröstende Quartett: „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, kommt hommt her zu ihm.“ Auch in den Recitativen der Engel und der Knaben giebt es wunderbar schöne Stellen, deren sich die Hörer mit Leichtigkeit entsinnen werden. Die bedeutendsten Solopartien wurden gesungen im Baß von Hrn. Lieutenant Knaak, im Sopran von Fr. Dauben und Fr. Fajans, im Alt von Frl. Schwadtke, im Tenor von Hrn. Dr. Trendelenburg. Die letzten beiden sind aus Bromberg und haben in liebenswürdiger Weise den Singverein unterstützt; wofür wir ihnen zu vielem Danke verpflichtet sind. Was nun endlich deu Chor betrifft, so hat derselbe zwar hin und wieder ein kleines Schwanken gezeigt; die Männerstimmen blieben auf einmal ganz aus; die meisten Chorsätze aber gingen mit Frische, Schwung und Präcision; man hörte, daß die Sänger das Oratorium mit Liebe studirt hatten. Es ist insbesondere erfreulich und anerkennenswerth, daß der Sopran mit einer Kraft hervortrat, die mehr als früher seiner Zahl entsprach. Der Einsatz schwankte in dem ersten Chorrecitativ: „Die Tiefe ist versieget“; auch der folgende Chorsatz: „Aber der Herr sieht es nicht“ klang unsicher; desgleichen der Anfang der Baalschöre. Allein von da an wüßten wir keine wesentliche Ausstellung zu machen. Der schwierige Chor „Das Feuer fiel herab“; der schwungvolle Schlußgesang des ersten Theils „Dank sei dir Gott! Du tränkest das durstge Land“ gingen vorzüglich; ebenso die innigen und melodiereichen Chöre des zweiten Theils: „Fürchte dich nicht, spricht unser Gott“ und „Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht“. Die Pracht der Chorgesänge wächst immer mehr, wie der Gottesbegriff im Texte sich läutert. In solchen Prachtchören wird dargestellt, wie der Herr nicht im Sturm, noch im Erdbeben oder im Feuer, sondern im stillsanften Sausen vorüberging; wie der Prophet auf einem feurigen Wagen gen Himmel fuhr; wie der Messias kommen wird, „der wird des Herrn Namen predigen, und wird über die Gewaltigen gehen.“ Diese Chöre wurdne vollkommen würdig und mit Begeisterung vorgetra-

hängig macht, daß das Parlament seine financielle Controle Preis gebe. Es hieße Zustände schaffen, die, wie der deutsche Charakter nun einmal beschaffen ist, die Opposition schwerlich zur Nachgiebigkeit vermögen würden."

— Der „H. B. H." wird von hier geschrieben: „Am Sonnabend waren auf Anregung badischer Abgeordneten gegen 30 liberale süddeutsche Abgeordnete zusammengetreten, um im Einverständniß und auf Anregung ihrer Wähler darüber zu berathen, in welcher Weise man bei dem Zollparlamente dem Wunsche der Letzteren auf Theilnahme an einer allgemeinen deutschen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Civil- und Kriminal-Gesetzgebung ꝛc. Ausdruck verschaffen könnte. Wahrscheinlich wird man den Weg der Petition betreten. — Eine Subkommission, welche Vorschläge machen soll, wurde gewählt und besteht aus den Abgeordneten Völk, M. Barth (welcher der Versammlung präsidirte), Bluntschli, Bamberger und Metz. Es waren übrigens alle Schattirungen süddeutscher Abgeordneten, mit Ausschluß der prinzipiellen Oppositionskreise, vertreten. Im Kreise der Bundesräthe wünscht man mehrfach einen etwas veränderten Geschäftsgang im Bundeskanzler-Amte, namentlich in Bezug auf die Vorarbeiten für die Einbringung von Vorlagen für die Parlamente. Man würdigt es vollkommen, daß Preußen den übrigen Bundesstaaten die freie Mitarbeiterschaft an den Vorlagen gewährt; es hat sich indessen der Wunsch geltend gemacht, das Personal des Bundeskanzler-Amtes durch sachverständige Kräfte auch aus anderen Bundesstaaten zu vermehren; wie denn bei den jetzt eingebrachten Vorlagen die Vertreter einzelner Bundesstaaten diesmal ganz besonders herangezogen waren." — In Betreff der Gewerbe-Ordnung gilt noch immer für wahrscheinlich, daß dieselbe nach der durchgreifenden Umarbeitung in der Kommission zurückgezogen werden wird, um sie in der nächsten Session in veränderter Gestalt einzubringen. — Der „Weserztg." und der „Hamb. Börsenhalle" wird von hier telegraphisch gemeldet: „Ueber die Dispositionen des Königs in Bezug auf seine Badereise ist von französischer Seite offiziell angefragt worden, da der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich darnach ihre Dispositionen zum Besuche des königlichen Hofes in Berlin oder an einem deutschen Badeplatze zu treffen beabsichtigen." Die Bestätigung ist abzuwarten.

## Oesterreich.

— Die Preßprocesse sind in Ungarn an der Tagesordnung und die vielbejubelte ungarische Freiheit wird dadurch in eigenthümlicher Weise illustrirt. Daß sich jenseits der Leitha der Parteikampf immer heftiger gestaltet, zeigt sich mit jedem Tage deutlicher, so wie es andererseits für Jeden, der Augen zum Sehen hat, klar ist, daß Ungarn mit Riesenschritten seiner Constituirung als selbstständiger Staat entgegen eilt. — Die interconfessionellen Gesetze sollen endlich am Mittwoch im Herrenhause zur Verhandlung kommen und es wird sich daher binnen Kurzem entscheiden, ob die Gesetze die Allerhöchste Sanction erhalten.

## Frankreich.

Der Kaiser ist jetzt entschlossen, sich mit voller Kraft auf innere Angelegenheiten des Landes zu werfen. Sein vornehmlichstes Augenmerk ist zunächst, und wohl mit Recht, auf die Wiederbeforstung der Gebirgsgegenden gerichtet, deren Entholzung zum großen Theile mit als Ursache der so häufigen Ueberschwemmungen in den Loire- und Garonne-Thälern anzusehen ist. Dagegen macht die nomadisirende Arbeiterbevölkerung der Stadt Paris der hohen Obrigkeit mannigfache Sorge. Man möchte die städtischen Bauten gern verlangsamen und sich auf diese Weise eines Theiles dieser Nomaden entledigen. Zu diesem Zwecke erhielten verschiedene Präfecten größerer Departements Instructionen, die ihnen vorschrieben, sich für die bedeutenderen öffentlichen Arbeiten in den Provinzhauptstädten Arbeiter aus Paris kommen zu lassen. Aber auf die ihnen in Folge dessen gemachten Anerbietungen gingen die hier beschäftigten Arbeiter nicht ein, so daß man sich dazu entschließen mußte, ihnen auch ferner, trotz der stets abnehmenden Hilfsquellen der Stadt Paris, Arbeit und Verdienst zu sichern.

Wenn der französische Chauvinismus den Mund jetzt wieder voller nimmt, als jemals, wenn die Gerüchte von dem bevorstehenden großen Völkerproceß, in welchem Oberst Chassepot den Herrn v. Dreyse gründlich widerlegen werde, immer wieder, immer bestimmter auftauchen, so ist daran die Haltung der süddeutschen Politiker nicht ohne Schuld. Daß Particularisten und Ultramontane sich in wüsten Hoffnungen wiegen, deren Erfüllung den Untergang deutschen Volksthums und deutscher Cultur bedeuten würde, läßt sich begreifen; aber die Muthlosigkeit unsrer Freunde ist anzuklagen, wenn die Welt sich über Willen und Ziel der deutschen Nation täuschen kann. Napoleon will nicht den Krieg, weil er sich überhaupt nicht freiwillig auf eine Unternehmung einlassen mag, in welcher für ihn Alles auf dem Spiele steht. Weniger als jemals ist er gewiß jetzt noch der Mann halsbrechender Entschlüsse. Aber wie weit überhaupt seine Initiative reicht, wie weit sie früher, bei'm Staatsstreiche sogar, gereicht hat, das ist dem aufmerksamsten Beobachter noch sehr fraglich. Seine Umgebung treibt dem Kriege zu; es giebt im Leben der Völker, und besonders des französischen, solche Momente, wo ein lange gehegter Traum, eine ganz unpraktische, ja sinnlose Vorstellung, allen verständigen Interessen zum Trotz, sich endlich vollziehen muß. Mit den gesteigerten Rüstungen wächst auch die Versuchung, sie zu erproben, und wird unwiderstehlich. Die Franzosen berauschen sich in ihren eigenen Rodomontaden. Nachdem das Tuileriencabinet die süddeutschen Regierungen zu einer widerwilligen Haltung gegen Preußen aufgestachelt hat, schöpft es aus dieser Haltung neue Zuversicht, den betretenen Pfad weiter zu verfolgen. Thatsache ist es, daß Napoleon bei der englischen Diplomatie anklopfen ließ, ob sie sich einem französischen Proteste gegen die Competenzerweiterung des Zollparlaments und gegen die Ausdehnung des norddeutschen Bundes überhaupt anschließen würde. Natürlich lautete die Antwort ablehnend. Dieser lächerliche Schritt beweist aber, daß Napoleon Deutschland gegenüber seine alten diplomatischen Mittelchen, dieselben, wie in der polnischen und mexikanischen Frage, anwenden möchte, daß er sich nach Bundesgenossen umsieht, welche vorläufig an der diplomatischen Intercession Theil nehmen sollen, um dadurch später wenigstens zur Neutralität bewogen werden zu können. Im gegebenen Falle ist dies System kein Beweis großer politischer Capacität, aber den bösen Willen hat er doch verrathen. —

## Provinzielles.

— [Mennoniten.] Nachdem durch das Bundesgesetz vom 9. November 1867 die bisherige Befreiung der Mennoniten von der persönlichen Erfüllung der Wehrpflicht aufgehoben worden ist, hat die Regierung die Ansicht gewonnen, daß auch die den Mennoniten als Ersatz für die frühere Exemtion auferlegten Zahlungen und Beschränkungen im Genuß der bürgerlichen Rechte nun ohne Weiteres in Wegfall kommen müßten, ohne daß es dazu eines beson-

---

gen. Wir wünschen dem Verein, daß es ihm gelinge seinen Chor, verbesserungsfähig wie er natürlich ist, wenigstens dauernd in der gegenwärtigen Verfassung zu erhalten.

Das Orchester wirkte mit anerkennenswerther Präcision zum Gelingen des Ganzen mit! Das Publikum, ebenfalls aus Bromberg verstärkt, füllte zwar den Saal, war aber doch nicht zahlreich genug, um die Kosten der Aufführung zu decken.

Der Dirigent des Singvereins aber, Hr. Prof. Dr. Hirsch, hat mit dieser Aufführung einen neuen Anspruch auf den Dank aller Musikfreunde zu den vielen früheren hinzugefügt.

## Die Sonnenfinsterniß am 18. August.

Am 18 August d. J. — heißt es in der von Hrn. **Bernstein** dem Reichstage eingereichten **Petition** — tritt eine Sonnenfinsterniß ein, welche durch glückliches Zusammentreffen der Umstände zu der wichtigsten wird, die jemals die historischen Zeiten gesehen. Wegen ihrer großen Erdferne am 18. August erscheint der Durchmesser der Sonne verhältnißmäßig klein; dagegen ist der Mond in größter Erdnähe und sein scheinbarer Durchmesser daher bedeutend groß. Außerdem ist der Mond im aufsteigenden Knoten seiner Bahn, so daß der Schattenkegel über den Aequator der Erde läuft und somit die Zeitdauer der Finsterniß wesentlich verlängert wird. Dieses Zusammentreffen günstiger Umstände bewirkt, daß die totale Verfinsterung eine Zone von 2000 Meilen Länge und 30 Meilen Breite einnimmt; ihre Dauer steigt bis auf 6 Minuten 50 Secunden, eine Zeitdauer, wie sie gleich groß in geschichtlichen Jahrtausenden nicht vorgekommen und in allen berechneten Finsternissen nächster Jahrhunderte nicht statt haben wird. Die totale Verfinsterung tritt kurz nach Sonnenaufgang auf der Insel Perim und in Aden ein; durchzieht im Laufe des Vormittags Vorder-Indien; erreicht Mittags Tenasserim, wird Nachmittags in Anam, dann auf Borneo, Celebes und vielen Inseln aus der Gruppe der Molukken sichtbar und gelangt endlich gegen Abend nach Neu-Guinea. Totale Sonnenfinsternisse bieten die correcteste Ortsbestimmung der beiden Himmelsgestirne dar. Von der diesmaligen wird auch eine bessere Bestimmung des Sonnenhalbmessers zu gewinnen sein. Ferner wären genauere Untersuchungen über das Zodiakallicht vorzunehmen. Dazu tritt aber noch eine wesentliche Aufgabe. Störungen im Laufe des Merkur lassen vermuthen, daß noch ein unbekannter Planet zwischen Sonne und Merkur existire. Da man diesen Himmelskörper wegen seiner Sonnennähe weder am Tage, noch in den Morgen- und Abenddämmerungen aufzufinden im Stande war, und eben so wenig dessen Vorübergänge vor der Sonnenscheibe beobachten konnte, so bilden die Momente totaler Sonnenfinsternisse die einzige Gelegenheit seiner Sichtbarkeit. In den Finsternissen der letzten zehn Jahre war das Suchen vergeblich. Nur eine so überaus große Zeitdauer, wie sie die zu erwartende Finsterniß darbietet, kann ein günstigeres Resultat zur Folge haben. Ferner erfordern die bereits glücklich begonnenen Untersuchungen der Photosphäre der Sonne, wie die der oft wahrgenommenen Corona, und am allermeisten die der flammenden Hervorragungen, der Protuberanzen ihre aufmerksamen besonderen Beobachter. Die Spectral-Untersuchung, die Photometrie und namentlich die Photographie sind unentbehrliche Hilfswissenschaften der Astronomie und speciell für das in Rede stehende Phänomen geworden, auf welche man jetzt nicht mehr verzichten kann. Wenn die Norddeutsche Marine ein Schiff zur Disposition stellt, so wird die Ausstattung der Expedition mit den nöthigen astronomischen Instrumenten bei den reichen Anstalten in Deutschland nicht allzu schwierig sein. Auch Astronomen werden sich zahlreich einstellen. Die Zahl der photographischen Apparate und der sie handhabenden Photographen kann nicht groß genug angeschlagen werden. Sollten zwei Stationen errichtet werden, so wären diese telegraphisch zu verbinden. Ein disponibles Personal der Feldtelegraphie, mit Leitungs- und Schreib-Apparaten ausgerüstet, würde diesen Dienst mit Ehren der Wissenschaft leisten. Rechnet man hierzu die große Reihe der Physiker, die sich gern an der Expedition betheiligen würden, wenn ihnen wenigstens freie Fahrt und Kost während derselben gewährt würde, so leuchtet es ein, daß die Gesammtkosten nicht allzu hoch bemessen sind, wenn man sie auf 6000 Thlr. veranschlagt, und es ergeht deßhalb an den Reichstag die Bitte: die Bundesregierung zur Veranstaltung einer solchen Expedition aufzufordern und die dazu nöthigen Mittel bis auf Höhe von 6000 Thlr. als außerordentliche Ausgabe zu bewilligen."



deren Gesetzes bedürfe. Es ist daher demgemäß in dem Budget für das laufende Jahr schon die Mennonitensteuer weggefallen. Neuerdings hat der Minister des Innern auch in einem Erlaß an die vier Regierungen in der Provinz Preußen, in deren Bezirken Mennoniten ansässig sind, sich dahin ausgesprochen, daß naturgemäß die Beschränkungen der Mennoniten in Hinsicht auf den Erwerb von Grundbesitz, welche durch ältere Verordnungen festgesetzt waren, ebenfalls in Wegfall gekommen und daß die Behörden danach zu verfahren haben.

* **Marienwerder.** Die städtischen Behörden haben als Preis für den besten Plan zur Erbauung eines neuen Rathhauses 20 Friedrichsdor ausgesetzt.

**Ostpreußen.** Den günstigen Berichten der „Prov.-Corr." über den Nothstand in Ostpreußen entgegen, versichert der „Bürger- und Bauernfreund", daß die Lage der dortigen Bevölkerung immer noch eine sehr trübe ist, und die früheren schrecklichen Zustände sofort wieder eintreten würden, sobald die bisher gewährten Unterstützungen aufhörten.

— **Dirschau-Schneidemühler Eisenbahn.** Der Kreistag des Chodziesener Kreises hat es abgelehnt, das Terrain für die Dirschau-Schneidemühler Eisenbahnlinien unentgeltlich herzugeben. Der Beginn der Bauten dürfte dadurch wiederum eine Verzögerung erfahren.

## Vermischte Nachrichten.

— [**Eine erbauliche Kirchenscene.**] In dem baierischen Orte Altenbuch, so erzählt das Würzburger Wochenblatt, leben ein katholischer Pfarrer und ein katholischen Lehrer. Der Pfarrer ist gegen das neue Schulgesetz, der Lehrer dafür. Hochwürden Herr Pfarrer erläuterte den Bauern das Ruchlose des neuen Schulgesetzes und legte eine Adresse dagegen im Rathhause auf. Der Lehrer erläuterte den Bauern das Heilsame des betreffenden Gesetzes und machte denselben plausibel, daß Hochwürden Herr Pfarrer lauter Lügen in seiner Adresse hätte. Die Folge hiervon war, daß Hochwürden Herr Pfarrer in gerechten kirchlichen Zorn gerieth und dieser sein Zorn in der jüngst abgehaltenen Predigt znm Ausbruche kam.

Nachdem in dieser Predigt die fluchwürdige Zeit, die Glaubenslosigkeit und dergleichen schöne Dinge mehr abgekanzelt waren, kam das Schulgesetz. „Jener", hieß es, „der berufen ist, mit mir die Jugend zu erziehen, ist für die Entchristlichung der Schule und hat mich, ja mich, der Lüge bezichtigt." Armer Lehrer auf deiner Orgel! „Ja, dieser Mensch trete nur hervor, er trete hervor!" Nun ging's über den Lehrer her.

Auf die wiederholte Aufforderung jedoch, daß der Lehrer hervortreten möge, trat dieser wirklich hervor und rief von der Orgel gegen die Kanzel: „Ja, Herr Pfarrer, Sie haben gelogen, jedoch hier ist der Ort nicht, die Sache auseinanderzusetzen, ich komme nach der Kirche in das Pfarrhaus." Der hochwürdige Pfarrer wollte von Neuem das Schimpfen anfangen. Der Lehrer beugte jedoch vor, setzte sich an seine Orgel und spielte: „Deinen Segen, heil. Geist!" Der Pfarrer konnte die Orgel nicht übertönen, es blieb ihm nichts Anderes übrig, als sich von der Kanzel zu drücken. Die Geschichte ist nicht schön, aber wahr. (D. Bl.)

## Lokales.

— **Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung** am 13. d. M. — Herr Kroll, Vorsitzender; — im Ganzen 29 Mitglieder anwesend. — Vom Magistrat die Herren Stadträthe Hoppe und Marx.

Der St. Vincent-a-Paula-Verein — ein Wohlthätigkeits-Verein unter unseren katholischen Mitbürgern, welcher armen arbeitsunfähigen Personen, ohne Rücksicht auf Confession und Nationalität Consumtibilien gratis spendet — ersucht die Versammlung beim Magistrate zu befürworten, daß dieser ihm, dem Vereine, die 40 Thlr. überweise, welche der Unterstützungs-Verein für hiesige Hilfsbedürftige an den Magistrat gezahlt hat. Die Versammlung konnte diesem Gesuche nicht willfahren, da die qu. Summe eine Ersparniß des Unterstützungsvereins, wie die Gesuchssteller meinten, sondern ein dem Verein von der Commune gewährter und an die Kämmerei-Kasse zurückgezahlter Vorschuß ist. — Die Vers. hatte den Magistrat ersucht bei anderen städt. Gasanstalten Information darüber einzuholen, wie dieselben den Gas-Consum für die Straßenbeleuchtung kontroliren resp. feststellen. Nach den eingegangenen Bescheiden erfolgt die Controle überall in derselben Weise wie hier. Nur von der Gasanstalt zu Berlin wird mitgetheilt, daß William Sugg in London einen Regulator konstruirt hat, durch welchen der Verbrauch der Straßen-Gasflammen auf ein bestimmtes Maaß beschränkt wird. An jede Flamme wird ein solcher Regulator angebracht. Diese Sugg'schen Regulatoren haben sich als praktisch bewährt und werden in Berlin angewendet, wo dieselben der Fabrikant Jul. Pintsch herstellt. Die Vers. ersucht den Magistrat, einen von diesen Regulatoren zur probeweisen Benutzung anzuschaffen. — Die Brückeneinnahme im Monat April cr. betrug 1365 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. oder täglich im Durchschnitt 45 Thlr. 15 Sgr. $4\frac{1}{5}$ Pf., mehr 10 Thlr. als im April v. J. — Die Kosten für die Gymnasial-Jubelfeier betrugen im Ganzen 582 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf., von welchen 130 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. (Kosten für die dramatischen Aufführungen) die Gymnasial-Kasse, den Rest von 452 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. laut Beschluß der städt. Behörden die Kämmerei-Kasse gedeckt hat. — Nach Beschluß der städt. Behörden sollte dem Unterstützungs-Verein für hiesige Hilfsbedürftige eine Summe bis zu 300 Thlrn. aus dem Restenfonds zur Disposition gestellt werden. Der Verein hat indeß nur 51 Thr. 7 Sgr. verbraucht. — Nach Mittheilung des Magistrats haben die zu Ostern im Pauliner Thurm ausgeführten Reparaturen einen Kostenaufwand von ca. 23 Thlr. beansprucht. Auf eine dahingehende Anfrage der Vers., warum dieser Thurm nicht schon im October v. J. vermiethet worden sei, erwidert der Magistrat, daß der Justiz-Fiskus den Thurm bis zum 1. Januar cr. in Pacht gehabt und benutzt hätte. Die Vers. fühlt sich auch bei Gelegenheit dieser Mittheilung veranlaßt, den Magistrat zu ersuchen, mit dem Abbruch des Thurmes im Herbst dieses Jahres vorzugehen. — Auf eine Interpellation der Vers. theilt der Magistrat mit, daß die Arbeit zur Herstellung eines Brunnens für die Jacobs-Vorstadt begonnen habe. — Auf Antrag des Herrn Stadtv. B. Meyer richtet die Versammlung an den Magistrat die Interpellation, zu welchen anderen Schulzwecken der Magistrat die Schulzimmer, welche im Gymnasialgebäude bisher die Bürgerschule benutzt habe, zu verwenden gedenke. (Könnte in denselben nicht der hierorts bestehende „Kindergarte denselutzt gebracht werden? — Die Red.) — Auf Ersuchen der Vers. theilt der Magistrat mit, daß der Restenfonds im April ca. 15,683 Thlr. betragen hat. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß, ersucht aber den Magistrat ihr einen Nachweis über den Restenfonds vom 1. Januar cr. zuzusenden. — Der Magistrat zeigt an, daß bei der großen Anzahl schwer erkrankter Personen ein Mangel an Wäsche im städtischen Krankenhause eingetreten war, welche schleunigst beschafft werden mußte, wodurch der Etat des Krankenhauses in diesem Jahre überschritten werden dürfte. Der Vorstand des Krankenhauses beantragt in Anerkennung der Thätigkeit des Krankenhausaufsehers Herrn Wolffram das monatliche Gehalt desselben von $12\frac{1}{2}$ Thlr. auf 15 Thlr. zu erhöhen. Die Vers. erkennt die Verdienste des Genannten gleichfalls an, beschließt aber in Anbetracht, daß in den Verhältnissen besagter Anstalt auch auf die Stellung des Herrn W. rückwirkende Aenderungen ehestens eintreten dürften, das monatliche Gehalt desselben vorläufig vom Tage der Eröffnung der zweiten Krankenanstalt bis zum 1. Juli d. J. auf 15 Thlr. zu erhöhen. — Auf der Tagesordnung stand die Wahl eines Ziegelei- und eines Einquartirungs-Deputirten. Die Vers. vertagt die Wahlen bis zum Eingange eines neuen, übersichtlichen Verzeichnisses der Mitglieder sämmtlicher städtischer Deputationen. — Auf Antrag des Magistrats beschließt die Vers., daß die Grabstätte des Maurermeisters Pösch mit einem eisernen Gitter umfriedet und das Grabgitter des Stadtraths Langwaldt reparirt werden soll und zwar in pietätsvoller Anerkennung der Verdienste der Genannten um die Commune. Auch werden zur jährlichen Unterhaltung ihrer Grabhügel 2 Thlr. 10 Sgr. auf den Etat gesetzt. — Für das Armenhaus sollen 12 eiserne Bettstellen aus Communalmitteln angeschafft werden. — Im Rathhause ist ein Zimmer, welches bisher das Königl. Kreisgericht zur Schuldhaft benutzte, frei geworden. Der Magistrat beantragt dasselbe zu einem Geschäftsbureau einzurichten, wozu jedoch nach dem Anschlage 220 Thlr. erforderlich sind. Die Versammlung, welche zur Restauration des Zimmers gern eine mäßige Snmme bewilligen würde, lehnt jedoch in Anbetracht, daß ein gründlicher Umbau im Rathhause nach zwei Jahren ausgeführt werden müsse, den Antrag des Magistrats ab, weil die Ausführung desselben zu viel koste. — Außerdem wurden noch zwei private Angelegenheiten erledigt.

— **Niederlegung von Salz.** Das Königl. Haupt-Zollamt ließ der Handelskammer die amtliche Anzeige zugehen, daß die Niederlegung von Salz im hiesigen fiskalischen Speicher — dem sogenannten Willenius'schen Speicher — erfolgen kann. Die Bedingungen sind folgende: 1. Das Lagergeld ist auf 2 Pf. pro Centner und Monat, jedoch ohne Bewilligung einer Lagerfrist festgesetzt, 2. das Niederlagenrecht steht Kaufleuten, Spediteuren und Fabrikanten zu, 3. die Lagerfrist darf einen Zeitraum von 2 Jahren nicht überschreiten, die Lagerung wird nach dem Datum der Anmeldung des angekommenen (nicht zu erwartenden) Salzes zugestanden, 5. bei eintretendem Raummangel ist die Erlaubniß zur Lagerung unverabgabten Salzes in Privaträumen durch Vermittelung des Königl. Haupt-Zollamtes beim Königl. Provinzial-Steuer-Director nachzusuchen.

— **Militairisches.** Um die Heranbildung tüchtiger Kräfte für den Matrosen- und Unteroffizierstand der norddeutschen Bundesmarine zu fördern, soll auf eine Erweiterung der Schiffsjungen-Abtheilung in Kiel (analog den Unteroffizierschulen für das Landheer) Bedacht genommen werden. Die Aufnahme junger Leute in das Institut wird bei sonst geeignetem körperlichen Zustande bedingt durch ein Lebensalter nicht unter 14 und nicht über 17 Jahre. Die Dienstpflicht für vollständig genossene freie Ausbildung ist auf 12 Jahre festgesetzt. Während der ersten beiden Dienstjahre können jedoch Eingestellte auf Reklamation ihrer Angehörigen wieder zur Entlassung kommen. —

— **Verein zum Schutze deutscher Auswanderer.** In No. 61 unseres Bl. vom 13. März berichteten wir über die Gründung eines Vereins zu Berlin, welcher deutschen Auswanderern nach überseeischen Ländern mit Rath zur Seite stehen will. Der Minister des Innern hat die Provinzialbehörden durch einen an dieselben gerichteten Erlaß angewiesen, dem Vereine jede angemessene Förderung zu gewähren, namentlich auf etwaige Anfragen ihm geeignete Vertrauensmänner zu bezeichnen und auch die Benutzung der Kreisblätter für die Angelegenheiten des Vereins zu gestatten.

## Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Lotterie.** Die **Hannoversche** und **Osnabrücker** Lotterie hören, wie jetzt definitiv bestimmt ist, nach dem Schluß der diesmaligen Hauptziehung für immer auf. Die Collecteure sind angewiesen worden, ihre Unter-Collecteure und Debitoren davon in Kenntniß zu setzen.

— **Kabelverbindung zwischen England und Dänemark.** In England zu Gateshead wird gegenwärtig das Kabel angefertigt, welches noch in diesem Sommer von der Mündung des Tyne nach Dänemark gelegt werden soll. Eine besondere Landleitung wird das englische Küstenende mit London verbinden und von Dänemark aus beabsichtigt man einen Anschluß an die russischen Telegraphenlinien.

— **Mahnung zur Vorsicht.** Die zur Post gegebenen Geld- und sonstigen Werthbriefe werden von den Absendern meist mit den erforderlichen Freimarken, und zwar in fortlaufender Reihe beklebt. Die „Ostf.-Ztg." macht nun darauf aufmerksam, daß es sehr leicht ist, einen derartig beklebten Brief durch Aufschneiden unter den etwas gelösten Marken zu öffnen, und dann durch Wiederankleben der Marken den Schnitt zu verdecken. Solche Fälle sind vorgekommen, ohne daß die Empfäuger Regreß davon nehmen konnten, da der Diebstahl vom Boten, der den Brief zur Post gebracht hat, oder auf der Post, oder von dem abholenden Boten begangen sein kann. Die Absender würden demnach gut thun, die Marken in Entfernungen von wenigstens einer halben Marken-Breite aufzukleben, damit ein Schnitt in das Couvert sofort sichtbar sei. Diese Vorsicht ist aber auch nicht völlig genügend, indem selbst unter einer einzelnen Marke ein Loch in das Couvert gemacht werden kann, hinlänglich groß, um durch dasselbe ganze Quantitäten Papiergeld aus dem Briefe herauszuholen. Es scheint deshalb rathsam, das Frankiren derartiger Briefe mittelst Marken ganz zu unterlassen.

— **Stand der Saaten.** Von der Elbinger Höhe wird dem „Gr. Ges." mitgetheilt, daß die Roggen- und Weizenfelder zum großen Theil ausgewintert sind und umgepflügt werden mutzten. Die Ursache davon soll in der durch die Nässe verspäteten und mangelhaft ausgeführten Herbstbestellung liegen. — In der Gegend von Danzig stehen überall die Saatfelder in hoffnungsvollster Ueppigkeit.

## Telegraphischer Börsen-Bericht.

**Berlin, den 14. Mai. cr.**

| | |
|---|---|
| **Fonds:** | fest. |
| Russ. Banknoten | $83\frac{3}{4}$ |
| Warschau 8 Tage | $83\frac{1}{2}$ |
| Poln. Pfandbriefe 4% | 63 |
| Westpreuß. do. 4% | $81\frac{3}{4}$ |
| Posener do. neue 4% | $85\frac{1}{2}$ |
| Amerikaner | $76\frac{1}{2}$ |
| Oesterr. Banknoten | $87\frac{3}{4}$ |
| Italiener | $47\frac{3}{4}$ |
| **Weizen:** | |
| Mai | $75\frac{1}{2}$ |

**Roggen:** schwankend.
loco . . . . . . . . . . . . 63
Mai . . . . . . . . . . . . $62\frac{1}{2}$
Juli=August . . . . . . . . $57\frac{1}{4}$
Sept.=Oktob. . . . . . . . . $55\frac{1}{4}$
**Rüböl:**
loco . . . . . . . . . . . . 10
Herbst . . . . . . . . . . . $10\frac{1}{6}$
**Spiritus:** niedriger.
loco . . . . . . . . . . . . $18\frac{7}{8}$
Mai . . . . . . . . . . . . 182 6
Sept.=Oktob. . . . . . . . . $18\frac{1}{2}$

## Getreide- und Geldmarkt.

**Thorn,** den 14. Mai. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{3}{4}$—84, gleich $119\frac{1}{3}$—119

**Thorn,** den 1.4 Mai.
Weizen 115—121 pfd. holl. 86—90 Thlr., 122—126 pfd. holl. 92—96 Thlr., 127—130 pfd. 99—102 Thlr. per 2125 Pfd.; feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.
Roggen 110—114 pfd. 57—58 Thlr., 115—120 pfd. 59—61 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 54—56 Thlr., gute Kocherbsen 58—60 Thlr. per 2250 Pfd.
Gerste, Hafer ohne Zufuhr.

**Danzig,** den 13 Mai. Bahnpreise.
Weizen bunt, hellbunt, hochbunt und feinglasig 115—132 pfd. von 95—$137\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd.
Roggen inländischer 116—120 pfd. von 76—80 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ Pfd.
Gerste, große kleine 104—112 pfd. von 67—70 Sgr. pr. 72 Pfd.
Erbsen 75—85 Sgr. pr. 90 Pfd.
Hafer 40—45 Sgr. pr. 50 Pfd. feinster theurer.
Spiritus nichts gehandelt.

**Stettin** den 12. Mai.
Weizen loco 92—105, Mai=Juni 96, Juni=Juli 93.
Roggen loco 61—66, Mai=Juni 63, Juni=Juli 63
Rüböl loco 10 Br., Mai $9\frac{11}{12}$, Sept.=Oktob. $10\frac{1}{12}$.
Spiritus loco 19 Mai=Juni $18\frac{11}{12}$, Juni=Juli $19\frac{1}{22}$

### Amtliche Tagesnotizen.

Den 14. Mai. Temp. Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand 6 Fuß 2 Zoll.

# Inserate.

## Ziegelei=Garten

Sonnabend, den 16. d. Mts.
**Drittes großes**
**SINFONIE-**




von der vollständigen Capelle des 8. Pomm. Inf.=Regts. Nr. 61.

**PROGRAMM:**

1) Ouvertüre z. Oper: „Die Zauberflöte" von Mozart.
2) Große Fantasie aus der Oper: „Die Afrikanerin" von Meyerbeer.
3) Concertino für Clarinette von Bochsa, vorgetragen von Herrn Prust.
4) Ouvertüre zu „Fidelio" von L. v. Beethoven.
5) Große Sinfonie G-moll von Mozart.
6) Ouvertüre zur Oper: „Oberon" von C. M. v. Weber.

Den geehrten Abonnenten, die noch im Besitz von Abonnements=Billets sind, zur Nachricht, daß jedes Abonnements-Billet Gültigkeit für 2 Personen hat, diese aber vorher bei Herrn L. Grée umzuwechseln sind, da an der Kasse, der schwierigen Controlle wegen, keine Abonnements=Billets angenommen werden können.

Entree à Person 5 Sgr. — Anfang 5 Uhr.

## Handwerker-Liedertafel.

Sonnabend Abend 8 Uhr,
**Uebung** bei Herrn **Hildebrandt.**
Sonntag früh 5 Uhr,
Abmarsch vom Pilz nach dem Ziegeleigarten.
Um zahlreiche, wie präcise Betheiligung wird ersucht.

## Beachtungswerth.

Durch vortheilhafte Getreideeinkäufe bin ich im Stande, von heute ab Brod à 5 sgr., sowohl feines wie halbfeines 1 Pfd. schwerer als bisher zu liefern und bitte sich hiervon zu überzeugen, da ich hierdurch jede Concurrenz überbiete.

Gleichzeitig empfehle ich meine Mehlniederlage und offerire Roggenmehl

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Sorte à Centner | 5 Thlr. — Sgr. | } incl. Steuer. |
| 2. „ „ „ | 3 „ 15 „ | |
| halb ausgemahlene Kleie à Centner | 2 „ 10 „ | |
| Roggenkleie | 2 „ — „ | |

Bei Abnahme von 50 Centner Mehl 1 Ctr. Rabatt.

**Friedrich Senkpeil.**
Breitestraße 85.

Bei meiner Abreise nach Breslau sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
**Johanna Kalischer.**

## Auction.

Dienstag, den 19. d. M., von Vorm. 10 Uhr ab, werde ich im Speicher des Hauses Brückenstraße 20 (Frau **Beuth** gehörig) verschiedene Gegenstände, als Meubles, Hausgeräth, Kupfer, altes Eisen und Handlungs-Geräthschaften, gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

**W. Wilckens,** Auctionator.

## 154te

# Frankfurter Lotterie

genehmigt

## von der Königl. Regierung.

Gewinne fl. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000 2c.

Zu der am 17. u. 18. Juni d. J. stattfindenden Ziehung 1. Klasse empfehle ich Ganze Loose à Thlr. 3. 13 Sgr., Halbe à Thlr. 1. $21\frac{1}{2}$ Sgr., Viertel à 26 Sgr. Die Beträge können auf der Post eingezahlt oder in baar, Papiergeld oder Postmarken eingeschickt werden. Auf Verlangen versende die Loose auch gegen Postnachnahme.

**Franz Fabricius,**
amtlich bestellter Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

Endesgefertigter bezeuge hiermit, daß ich den **Breslauer weißen Brustsyrup***) **des Herrn G. A. W. Mayer** aus der Apotheke des Hrn. Anton Pasperger zum St. Salvator in Raab gegen hartnäckigen Katarrh, anhaltenden Husten und Lungenverschleimung mit vorzüglichem Erfolge angewendet habe, und nach Gebrauch einiger Flaschen meine Gesundheit vollkommen hergestellt wurde, daher ich denselben Jedermann, der mit dergleichen Uebeln behaftet ist, mit der besten Zuversicht empfehlen kann.

Raab, den 26. Juni 1865.
**Sigmund von Deáky,**
Bischof zu Casaropel und Groß=Probst des Raaber Dom=Capitels.

*) Dieses rühmlichst bekannte und bewährteste Hausmittel aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer in Breslau,** seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen prämiirt von der Jury der Pariser Welt=Ausstellung 1867 ist nur allein ächt vorräthig in **Thorn** bei
**Friedrich Schulz.**

## Steinkohlentheer

gut abgelagert, verkauft von 1—10 Tonnen, à Tonne 150 Quart,
mit Faß à Tonne . . . 4 Thlr. 20 Sgr.
ohne „ „ . . . 4 „ 5 „
über 10 Tonnen,
mit Faß à Tonne . . . 4 Thlr. 10 Sgr.
ohne „ „ . . . 3 „ 25 „
die Thorner Gasanstalt.

## Grätzer Bier.

(Flaschenreif.) 24 Flaschen für 1 Thaler empfiehlt **Gustav Kelm.**



## Weiße Bohnen

empfiehlt **R. Neumann.**
Seglerstraße Nr. 119.

Durch Aufstellen einer neuen Maschine bin ich im Stande, 3kantige Leisten jederzeit auf Bestellung zu liefern, sowie jede Dimension Leisten zu Kehlungen, Fenstersprossen 2c. billigst anzufertigen.

Dachschaalungen, Schaaldecken werden besäumt, nach Länge und Breite billigst angefertigt; gekehlte Fußleisten sind stets zu haben in der Dampfschneidemühle von
**W. Pastor.**

## Haupt=und Schlußziehung

letzter Classe Königl. Preuß. **Osnabrücker**
**Lotterie.**

**vom 18. bis 30. d. Mts.**

Hierzu sind noch **Original-Loose:** ganze à 16 Thlr. 7 Gr. 6 Pf., halbe à 8 Thlr. 3 Gr. 9 Pf. direct zu beziehen durch die Königl. Preuß. Haupt=Collection von
**A. Molling** in **Hannover.**

## 620 fette Hammel

schon geschoren, sind in **Ostrowitt** p. **Schönsee** zum Verkauf.



Ein militärfrommes fehlerfreies Reitpferd wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Schaukasten** verkauft billig Wittwe **Liebig.**

Ein Mädchen, die gut Waschen und Plätte[n] versteht, bittet die geehrten Herrschaften um gü[ns]tige Berücksichtigung. Aufenthalt: Altes Schlo[ß] bei der Zimmergesellenfrau **Jacob.**

1 auch 2 Burschen, welche Lust zur Klempnerprofession haben, können sich melden bei **H. Meinas.**

**Lehrlinge** sucht **P. Rosenfeldt,**
Bildhauer u. Vergolder.

Freundlich möblirte Zimmer mit Beköstigung sind zu haben am Gerechten Thor 115/116.

Wohn. zu verm. Bäckerstr. 253. **O. Wunsch.**

1 Haus a. d. Mauer i. z. verk. Näh Elisabethstr. 84.

1 möbl. Zimmer ist zu verm. Elisabethstr. 84

1 möbl. Zimmer zu verm. Gerechtestraße 116

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**